ARBEITERSPORT in DEUTSCHLAND

Diese Ausstellung wurde erarbeitet vom *Paderborner Kreis*, der sich seit 2013 mit der Aufarbeitung der Geschichte des Arbeitersports bzw. – fußballs befasst.

Mitgewirkt haben (in alphabetischer Reihenfolge):
Dr. Rainer Fricke (Leonberg), *Rolf Frommhagen* (Magdeburg), *Reiner Hertle* (Leipzig), *Ulrich Matheja* (Nürnberg), *Helga Roos* (Frankfurt/Main), *Werner Skrentny* (Hamburg), *Dr. Eike Stiller* (Sennelager), *Christian Wolter* (Berlin)

Eine Kooperation von:

DYNAMO Windrad Freizeitsportclub Kassel e.V. **und dem** DGB **Region Nordhessen**

Mit freundlicher Unterstützung von:

Arbeit und Leben Hessen 60 Jahre – Rosa Luxemburg Stiftung Hessen – Kasseler Jugendring

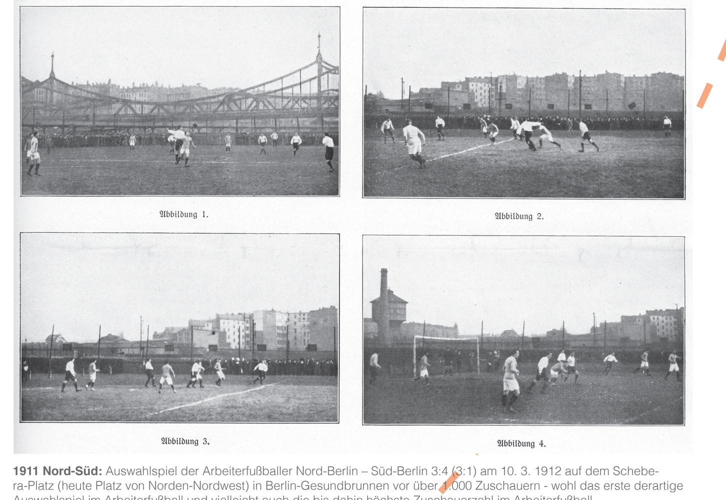
Ausstellungsgestaltung:

Querwerk Grafikbüro

1 DIE ENTSTEHUNG DES ARBEITERSPORTS IN DEUTSCHLAND

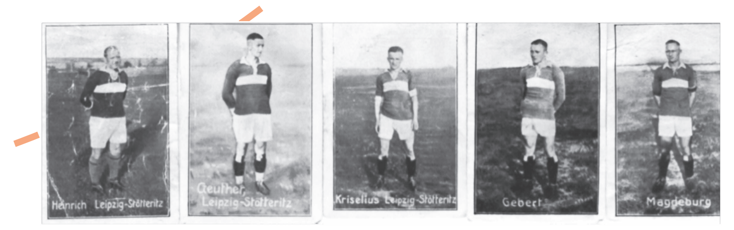
Der Ausdruck *Arbeitersport* ist für viele heute auf den ersten Blick sicher eher unverständlich. Die meisten aktiv Sporttreibenden kennen dagegen den *Deutschen Sportbund (DSB)* als alleinige Dachorganisation der Landessportbünde und der einzelnen Sportfachverbände und sind dort oftmals auch dort als Sportler organisiert. Und dennoch ist diese organisatorische Struktur des deutschen Sports noch keine 65 Jahre alt. Bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein existierten verschiedene politisch oder konfessionell klar voneinander abgegrenzte Turn- und Sportverbände wie selbstverständlich nebeneinander in der kaiserlichen bzw. Weimar´schen Gesellschaft. Jeder einzelne Turn- und Sportverband betrieb dabei eine eigenständige Verbandspolitik, führte eigene Feste durch, trug sogar eigene *deutsche* Meisterschaften in verschiedenen Sportarten durch. So gab es etwa 1927 im Fußball allein vier deutsche Meister:

1. im Deutscher Fußballbund (*DFB*): ***1. FC Nürnberg***.
2. In der Deutsche Turnerschaft: ***TV 1861 Forst***.
3. Im *ATSB*: ***Dresdner SV 1910***.
4. In der Deutschen Jugendkraft (katholischer Sportverband): ***DJK Sparta Nürnberg***.



In der Zeit des durch Bismarck initiierten Sozialistengesetzes (1878-1890) wurde es vielen Arbeitern dauerhaft verwehrt, Mitglieder in einem bürgerlichen Turnverein zu werden. So griffen 1893 in Gera Arbeiter zum Mittel der Selbsthilfe und gründeten einen eigenen proletarischen Turn- und Sport- verband unter dem Namen: *Arbeiter – Turnerbund (ATB)*. 1919 nannte sich der ATB in *Arbeiter - Turn- und Sportbund (ATSB)* um und dokumentierte damit die Aufnahme neuer Sportarten wie den Fußballsport in sein Verbandsleben. Bis zu seinem Verbot im Frühjahr 1933 wuchs der ATSB zu einer bedeutsamen nationalen und internationalen Sportorganisation mit ca. 7.500 Vereinen und ca. 800.000 Mitgliedern heran.
Neben der Gründung des ATB schlossen sich zur Jahrhundertwende auch in anderen Sportarten Arbeiter zu eigenen Vereinen und Verbänden zusammen: So gründeten sich im Jahre 1896 in Offenbach/Main der Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, 1895 in Wien die Naturfreunde-Bewegung, 1897 der Arbeiter-Schwimmerbund, 1901 der Freie Seglerverband, 1906 der Arbeiter-Athletenbund sowie eine Reihe weiterer kleinerer Verbände (Arbeiter Schachbund, Arbeiter Schützenbund u.a.). Im Jahre 1912 konstituierte sich als Zusammenschluss aller Arbeitersportverbände die *Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege (ZK)*. Geschäftsführer wurde der Sozialdemokrat *Fritz Wildung*, Vater der späteren Bundestagspräsidentin *Annemarie Renger*.

1914 ATB-Nadel:
Diese Nadel zeigt noch das Kürzel ATB, war also bis Pfingsten 1919 aktuell, dann erfolgte auf dem Leipziger Bundestag die Umbenennung in ATSB.



Die Arbeitersportbewegung setzte sich für eine solidarische Sportpraxis ein und verurteilte übertriebenes Konkurrenzdenken und unfaires Wettkampfverhalten. Ebenso wie in dem bürgerlichen Sport konnten Arbeiter in der Arbeitersportbewegung einer Vielzahl von verschiedenen Sportinteressen nachgehen: Rudern, Kanu fahren, Segeln, Fußball-, Handball, Hockeyspiel, selbst dem Tennissport gingen Arbeiter ab Mitte der 20er Jahren in eigenen Vereinen nach.
Im Fußball führte der *ATSB* seit 1921 eigenen Landesmeisterschaften durch. Sogar eigene Länderspiele mit anderen europäischen Auswahlmannschaften wurden ab 1921 ausgetragen. 1932 veranstalteten die Arbeiterfußballer sogar die erste Fußball-Europameisterschaft. Mit ihrem Sportverständnis begründeten die Arbeitersportler die erste Breitensportbewegung auf deutschem Boden. Im Jahr 1930 zählten alle ZK-Verbände des deutschen Arbeitersports rund 1,2 Mio. Mitglieder. In den bürgerlichen Sportverbänden waren zur gleichen Zeit ca. 6 Mio. Sportler/-innen organisiert.

Eine organisatorische wie politische Schwächung erlitt die Arbeitersportbewegung infolge der Abspaltung der kommunistischen Sportler/-innen. Im Jahre 1928 gründete sich in Deutschland eine eigenständige kommunistische Sportorganisation, die sogenannte *Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport (IG)*. Ein Jahr später trug sie den Namen *Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit (KG)*. Die Spaltung führte dazu, dass Vereine zerrissen wurden, mancherorts ganze Bezirke den *ATSB* verließen. Die Mehrheit der Arbeitersportler blieb jedoch dem traditionellen sozialdemokratisch orientierten *ATSB* treu. In vielen Großstädten bildeten sich so nach 1928 zwei Arbeitersportverbände heraus.

Die Arbeiterfußballer der *IG/KG* trugen zudem in der Saison 1930/31 erstmals in reichsweit eine eigenständige deutschen Meisterschaft aus, auch wurden Länderspiele mit Mannschaften u.a. aus der Sowjetunion ausgetragen.

Plakat zum Endspiel der ATSB-Bundesmeisterschaft 1931

2 CHRONIK

Arbeitersport/Arbeiterfußball im 13. Kreis des ATSB:
Kurhessen – Waldeck - Südhannover

1890 Auslaufen des seit dem 20. Oktober 1878 geltenden *Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie* (Sozialistengesetz). Trotz obrigkeitsstaatlicher Überwachung hatten die Sozialdemokraten die Zahl ihrer Reichstagsabgeordneten von neun im Jahr 1878 auf 35 im Jahr 1890 steigern können.

1893 Arbeiterturner verlassen die 1868 gegründete *Deutsche Turnerschaft* und gründen am 21. Mai 1893 in Gera den *Arbeiter-Turnerbund*. Die *DT* hatte sich in der Kaiserzeit zu einem Träger des herrschenden politischen Systems entwickelt und 1878 die Verabschiedung des bismarckschen Sozialistengesetzes befürwortet.

Gründung der *Freien Turnerschaft Wehlheiden*. Laut Festschrift zum 9. Kreisfest und 25-jährigen Kreisjubiläum 1927 ist sie der älteste Verein im 13. Kreis.

1895 Gründung des 9. Kreises im *ATSB* am 10. November in Offenbach. Nordhessen gehört diesem zunächst als *Bezirk Kassel* an.

1902 Konstituierung des 13. Kreises im ATB am 19. Juni in Hann. Münden. Er umfasst den größten Teil Kurhessens, Südhannover und Waldeck. Von anfänglich zwei, ab 1904 drei Bezirken wächst der 13. Kreis schließlich auf zehn Bezirke an: Kassel (1), Hann. Münden (2), Besse (3), Harleshausen (4), Oberkaufungen (5), Eschwege (6), Immenhausen (7), Elgershausen (8), Niederzwehren (9) und Göttingen (10.).

1903 Der 6. *ATB*-Bundestag findet erstmals in Kassel statt.

1910 Erste Fußball-Serienspiele in Berlin. Trotz anfänglichen Widerstands der ATB-Führung gegen die Idee von Sportspielen, der noch 1901 per Bundesturntagsbeschluss eine deutliche Absage erteilt worden war, wird das *freie* Spiel mit dem Ball gerade bei jüngeren Arbeitersportlern immer beliebter und zu einer ernsthaften Konkurrenz für das *starre* Turnen.

Karte aus: Arbeiter-Turn-Zeitung vom 03. Januar 1930

1912 Nach den Wahlen vom 12. Januar ist die *SPD* stärkste Fraktion im Reichstag.

Auf einer Vorturnersitzung wird der Grundstein der späteren Spielvereinigung in Kurhessen gelegt. Beginn von Serienspielen in Kassel und Umgebung, nachdem noch 1910 *„nur wenige Vereine (. . .) Fußball als Ergänzungssport spielten"*. Die Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des 13. Kreises nennt die Freie Turnerschaft Kassel, Wolfsanger, Heiligenrode, Harleshausen und Wellerode als Pioniere des Fußballspiels.

1914 Trotz ständiger polizeilicher Kontrolle und des im § 17 des Reichsvereinsgesetzes verankerten Verbots für Personen unter 18 Jahren, Mitglied in einem politischen Verein zu werden, verzeichnet der *ATB* einen Mitgliederzuwachs von 9000 (1893) auf rund 187.000.

1919 Auf dem 12. *ATB*-Bundestag in Leipzig wird ein Bundesfußballausschuss gegründet und der neuen Entwicklung durch die Umbenennung des *ATB* in Arbeiter-Turn- und Sportbund (*ATSB*) Rechnung getragen.

1920 Der *TSV Fürth* aus Bayern wird erster *ATSB*-Bundesmeister in Fußball.

1921 Der 13. Bundestag in München beschließt *die formale Anerkennung des Fußballs als eigenständige Sparte im ATSB*.

Erster Reichs-Arbeiter-Sporttag am 29. Mai in Kassel. Das Festbuch nennt folgende in Kassel bestehenden Arbeiter-Sportvereine:
- *Freie Turnerschaft Cassel mit drei Abteilungen*
- *Freie Turnerschaft Bettenhausen* (inzwischen *Freier Turn- und Sportverein 1895*)

Explizit als Rasensport-Vereine (Fußball) werden genannt:
- *Sportverein Vorwärts*
- *Ballspiel-Verein 1906*

Außerdem gibt es im Kraft-Sportverein *Herkules 1912* eine Fußball-Abteilung. Der *SV Herkules 1912* ist Mitglied im *Arbeiter-Athletenbund, Bezirk Cassel*, dem außer-dem folgende Vereine angehören:
- Sportklub *Herakles 1894* (Schwer- und Leichtathletik)
- Sport-Verein *Adler 1900 e. V.*

Weiterhin erwähnt werden:
- *Wassersport-Vereinigung Cassel e. V.* (gegründet 1919)
- Arbeiter-Radfahrerbund *Solidarität* (gegründet 1896) mit seiner Sektion Kassel
- Touristenverein *Die Naturfreunde* (Ortsgrupppe Cassel, gegründet 1911)

Dem Freien Schützenbund *Hessen* waren zwölf Vereine angeschlossen:
- *Schützenverein 1913*
- *Arbeiter-Schützenverein Einigkeit*
- *Schützenverein Falke*
- *Schützenverein Ostend*
- *Schützenverein Cassala*
- *Arbeiter-Schützenverein Brüderschaft*

Dem *Arbeiter-Samariter-Bund* gehörten die *Kolonnen Cassel* (gegründet 1909) und *Heiligenrode* (gegründet 1911) an.

VORWORT

Zum ersten Mal tritt am 29. Mai 1921 der Arbeitersport in Deutschland in seiner Gesamtheit an die Oeffentlichkeit. Auch wir Arbeiter-Sportler in Cassel wollen zeigen, daß bei uns auf sportlichem Gebiet etwas geleistet wird. Wir erstreben nicht Preise und Diplome, sondern in erster Linie die Gesunderhaltung des Körpers und Geistes. Diesen idealen Zwecken ist unsere ganze sportliche Betätigung gewidmet. Der Inhalt unserer Festschrift gibt Jedem Auskunft über die dem Arbeiter-Sportkartell Cassel angeschlossenen Sportarten und deren Bestrebungen. Für jeden Menschen findet sich ein ihm zusagender Sport.
Besinnt euch nicht lange, Hand- und Kopfarbeiter, tretet ein in unsere Reihen und helft damit den Gedanken der Körperkultur immer weiter verbreiten und zum Ziele zu führen.

Arbeiter-Sportkartell Cassel

Vorwort aus dem Festbuch von 1921 Kassel wurde bis 1926 mit „C" geschrieben.

1924 Der *ATSB*-Bundestag findet zum zweiten Mal in Kassel statt.

1927 Zunahme der Zahl der im 13. Kreis organisierten Vereine von 170 im Jahr 1921 auf 274 mit über 12 000 Mitgliedern.

1930 Bruch im deutschen Arbeitersport. Kommunisten verlassen den *ATSB* und gründen die *Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport*, aus der später die *Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit* entsteht.
In Kassel beschließt der amtierende Kreismeister *Sportklub 1926* auf seiner Generalversammlung im Mai 1930 den Beitritt zur *IG*, *„um damit die Solidarität mit den angeschlossenen Arbeitersportlern zu bekunden."* Daraufhin wird der Klub aus dem *ATSB* ausgeschlossen, der dies mit der *„robusten Spielweise, der mangelnden Disziplin und des unsportlichen Benehmens"* begründet. *„Allein der Anspruch: »Meister sein verpflichtet zu musterhaftem Benehmen«, konnte keine Änderung bewirken. Bei Arbeiterturnern verdichtete sich der Eindruck, die Fußballspieler seien »ein Schlag für sich«, undisziplinierter und unkameradschaftlicher als die Turner."* 1931 wird der SC 1926 jedoch mit 23 Mitgliedern wieder in den *ATSB* aufgenommen.

1933 **30. Januar:** Nationalsozialistische Machübernahme. Gezieltes Vorgehen gegen die Arbeiterbewegung. In Preußen Aufstellung von Hilfspolizeiverbänden aus SA, SS und Stahlhelm, bis Ende April Verhaftung von rund 25 000 Regimegegnern.

27./28. Februar: Reichstagsbrand in Berlin. Verbot der gesamten sozialdemokratischen Presse – darunter auch das Kasseler Volksblatt – für zunächst 14 Tage, tatsächlich bis 1945. Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat. Laut Eingangssatz diente sie angeblich *„zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte"*. Sie diente als rechtliche Grundlage von Verhaftungen und Verboten von politischen Gegnern des Regimes wie *KPD*, *SPD*, Gewerkschaften und ihrer Unterorganisationen wie auch dem organisierten Arbeitersport.

7. März 1933: Stürmung des Kasseler Gewerkschaftshauses.
Das Verbot der Arbeitersportvereine trifft in Nordhessen die *„die Organisationen ziemlich unvorbereitet. Während die Verbände sofort aufgelöst wurden, hatten die einzelnen Vereine noch einen geringen Spielraum, ein zu erwartendes Verbot zu unterlaufen oder das Eigentum des Vereins zu retten."*

12. Mai: Der Landrat des Kreises Kassel erklärt *„alle (. . .) marxistischen Vereine (. . .) für aufgelöst"* und lässt *„das Vermögen polizeilich sicherstellen".*

27. Juni: Reichsinnenminister Frick verfügt *„die endgültige Liquidierung des Arbeitersports"*. Ehemaligen Arbeitersportvereinen ist es demnach untersagt, sich vor dem 1. April 1934 den *„unter Führung des Reichssportkommissars im Aufbau befindlichen (. . .) deutschen Sportverbänden an(zu)schließen"*, ehemalige Arbeitersportler dürfen bis zum 1. Oktober 1933 nicht in andere Vereine aufgenommen werden.

1945 Durch das Gesetz Nr. 52 der alliierten Siegermächte sind *„alle Vereine und Verbände, die von der NSDAP betreut wurden, verboten, und ihr Vermögen (. . .) beschlagnahmt"*. Darunter fallen auch Sportvereine.

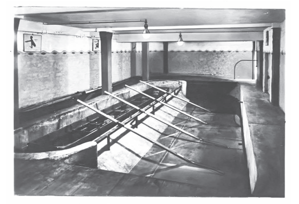
19. September: Proklamation des Landes (Groß-) Hessen. Bereits im August Bildung eines Komitees, *„bestehend aus Vertretern der früheren Arbeiter-, bürgerlichen und konfessionellen Sportvereine"* mit Sitz in Gießen. Ziel dieses Volkssportverbandes ist die Überwindung der sportlichen Zersplitterung, wie sie vor 1933 bestand, und *„kleinlicher Vereinsmeierei"*. *„Der Wegfall traditionsreicher Vereinsnamen mag oft schmerzlich empfunden werden, er war notwendig."* Man sieht *„in dem Begriff Sportgemeinschaft weniger einen neuen Namen als ein Programm (. . .), das die Arbeiter wie die bürgerlichen und katholischen Sportler verbindet."* (Frankfurter Rund-schau vom 22. September 1945 und Ulrich Matheja: Schlappekicker und Himmelsstürmer, S. 134)

3 DIE BUNDESSCHULE LEIPZIG

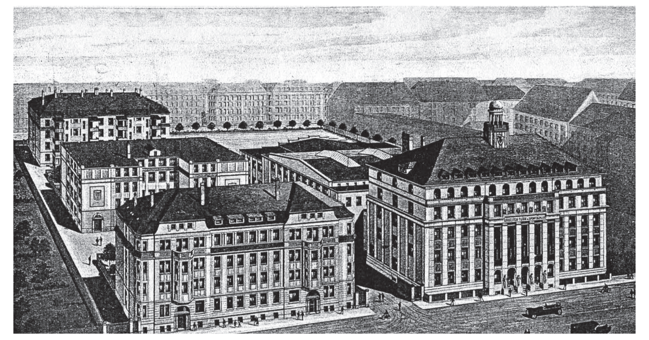
Die Bundesschule des *ATSB* in Leipzig

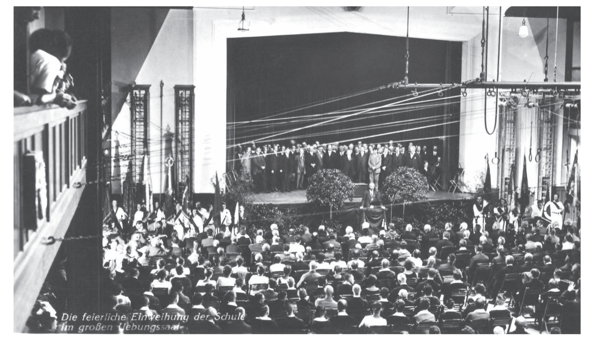
Vor dem Ersten Weltkrieg waren die Arbeiterturner nahezu ganz von den Bildungsmöglichkeiten des Staates ausgeschlossen. Ein lang verfolgtes Ziel war es, dem sozialistischen Sport eine Wirkungsstätte zur systematischen technischen Schulung von Kursteilnehmern zu deren weiteren Tätigkeit als Übungsleiter in den Vereinen und Kreisen zu schaffen.
Die in Leipzig an der Bundesschule weilenden Lehrgangsteilnehmer erfuhren gleichzeitig eine politische Schulung in Sinne der *SPD* und der sozialistischen Gewerkschaft. Unter dem Bundesschulmotto *„Mach Dich frei"* sollte der Einfluss der bürgerlichen Weltanschauung und deren Klassenbewusstsein zurückgedrängt werden.
Auf dem Bundestag des *ATSB 1924* in Kassel fiel die Entscheidung zum Bau der Bundesschule. Die immensen Baukosten wurden zu einem Drittel durch Spenden der Bundesmitglieder aufgebracht.

Die Schwimmhalle



Das an zwei Straßen liegende Anwesen umfasste 80 x 84 Quadratmeter. Ein genossenschaftliches Unternehmen des *ATSB*, der Arbeiter-Turnverlag, war in dem 700 Quadratmeter großen Geschäftshaus untergebracht. In zwei Doppelwohnhäusern mit je 24 Wohnungen wohnten die Angestellten des Arbeiter-Turnverlags sowie die Verbandsfunktionäre des *ATSB*.
Die Bundesschule beherbergte in ihrer vorderen Hälfte Lehrsäle, ärztliche Beratungs-stellen, Schlaf- und Aufenthaltsräume der Kursteilnehmer sowie eine Küche mit entsprechenden Räumlichkeiten. Unter einer 28 x 21 m großen Turnhalle mit Bühne und Empore befand sich eine Sporthalle mit Ruderanlage. An das 14 x 8 m große Schwimmbad schloss sich nach außen ein 35 x 40 m großer Turnplatz an.





4 GROSSVERANSTALTUNGEN DES NATIONALEN UND INTERNATIONALEN ARBEITERSPORTS

Bundesfest 1922

Das 1. Bundesfest des *ATSB* am 15. und 16. Juli 1922 in Leipzig sollte die Arbeitersportbewegung als bedeutende Massenbewegung darstellen und gleichzeitig ihre Arbeit im *„Dienste der Volksgesundheit“* zeigen.
Die erstrebte Friedensarbeit im Sinne internationaler Solidarität wurde durch die Teilnahme von Arbeitersportlern aus 15 Nationen deutlich, wobei die ehemaligen Feindstaaten Amerika, Belgien und Frankreich durch ihr Mitwirken zur Versöhnung beitrugen.
In einem *„Aufmarsch der Hunderttausend“* zogen die Arbeitersportler durch das festlich geschmückte Leipzig. Sechszehntausend Turner zeigten auf dem Festplatz ihre Freiübungen. Leichtathletische Wettkämpfe, turnerische Mannschaftswettbewerbe, gymnastische Übungen mit Handgeräten sowie Vorführungen zum Kinderturnen rundeten die Veranstaltung ab.
Trotz der politischen Wirren jener Tage, war es dem *ATSB* gelungen, zumindest nach außen hin Geschlossenheit zu demonstrieren.

Briefmarke

5000-Meter-Lauf

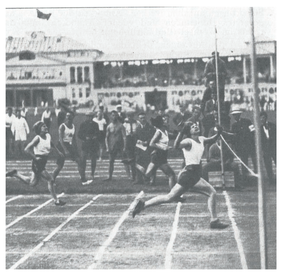
4 x 100 Meter Frauenstaffel

Freiübungen der Turner

Plakat des Bundesfests 1922

Bundesfest 1929

Sieben Jahre nach dem 1. Bundesfest fand das 2. Bundesfest vom 18. bis 21. Juli 1929 in Nürnberg statt. Arbeitersportler aus neun Nationen kamen in die Frankenmetropole. Der *ATSB* hatte in der Zwischenzeit Spaltungsversuche der revolutionären Opposition zu bestehen. Zehntau-sende Arbeitersportler traten aus der Organisation aus oder wurden einzeln, aber auch vereinsweise durch die Bundesleitung ausgeschlossen. Trotz allem fanden mehr als achtzigtausend *„bundestreue“* Arbeitersportler sowie weitere Teilnehmer aus acht Nationen den Weg nach Nürnberg.
Obwohl das 2. Bundesfest sportlich mit Festzug, Massenfreiübungen, leichtathletischen und turnerischen Wettkämpfen, Fuß- und Handball-spielen sowie Kinder- und Jugendtänzen das gewohnte Bild bot, wurde in Ansprachen deutlich gemacht, dass der Sport nicht Selbstzweck sein dürfe, sondern ein Teil der wirtschaftlichen und geistigen Befreiung des Menschen sein müsse.


1922 Bundesfest Nürnberg

Plakate des Bundesfest 1929

Olympiaden 1925

Die Arbeitersportler hatten nach dem Krieg schon sehr bald internationale Kontakte aufgenommen. Es kam der Wunsch auf, den von Coubertin ins Leben gerufenen Olympischen Spielen ein charakteristisches, sozialistisches Sportereignis entgegen zu stellen. Die Solidarität der Werktätigen und ihre Geschlossenheit sollten dabei neben der sportlichen Leistungsschau im Mittelpunkt stehen.
Die 1. Arbeiter Olympiade im neu eröffneten Frankfurter Waldstadion (24. – 28. Juli 1925) trug deutlich sozialistische Züge, welche z.B. in den Massenfreiübungen, den Massenpyramiden und vor allem in dem Weihespiel *„Kampf um die Erde“* deutlich wurden. 3000 Aktive verglichen sich unter dem Motto *„Nie wieder Krieg!“* Im sogenannten *„Systemwettstreit“* zeigte jedes teilnehmende Land sein Übungssystem, wobei das Kampfgericht prüfte ob das vorgeführte System für Arbeitersportler Verwendung finden kann.
Insgesamt 450.000 Zuschauer konnten sich in Frankfurt von der Eigenständigkeit der Arbeitersportbewegung überzeugen.

Frankfurt 1925 Einmarsch

Die deutsche Fußballolympiamannschaft beim Festumzug der 1. Arbeiterolympiade 1925 in Frankfurt

Der Frankfurter Olympiade ging die 1. Arbeiter Winter Olympiade (31.1.- 2.2.1925) voraus. Austragungsort war der Ort Schreiberhau im Riesengebirge. Es beteiligten sich Deutschland, Finnland, Österreich und die Tschechoslowakei. Die Sportler konnten sich neben der Nordischen Kombination und dem Sprunglauf in unterschiedlich langen Laufstrecken vergleichen.

1925 Schreiberau Teilnehmer 4.Kreis

Plakate der 1. Arbeiterolympiade sowie der 1. Arbeiter Winter Olympiade, 1925

Gruppenfoto von Mitgliedern der Athletik-Sportvereinigung Frankfurt/Main-Süd 1886 in Sportbekleidung vor dem Eingang der Gaststätte „Zum Neuen Rebstock“, links und rechts der Gruppe steht jeweils ein Helfer des Arbeiter-Samariter-Bundes in Uniform mit Schirmmütze, über dem Eingang zur Gaststätte ein Schild: *„Frei Heil“, „Herzlich Willkommen“*, vor der Gruppe steht ein Plakat auf dem Boden: „Athletik-Sportverein Frankfurt - Erinnerung an die I. Olympiade“.
Copyright: Institut für Sportgeschichte Frankfurt/Main

Olympiaden 1931

Zur Eröffnung der 2. Arbeiter Olympiade vom 19.-26. Juli 1931 in Wien zeigten 4000 Darsteller im neu gebauten Praterstadion die Geschichte der Arbeiterbewegung.
25.000 Sportler verglichen sich in 117 Disziplinen. Wie schon in Frankfurt und Schreiberhau waren auch die Spiele in Wien frei von nationalem Pathos. Die Arbeitersportbewegung identifizierte sich als Klasse, folglich entfielen Nationalhymnen, nationale Embleme und selbst die Bezeichnung Nationalmannschaft.
Trotz sehr ungünstiger materieller Bedingungen kamen 30.000 deutsche Arbeitersportler nach Wien. Weitere 50.000 Teilnehmer aus 23 Ländern vervollständigten den Kreis der Aktiven und Festbesucher.
Neben den unterschiedlichen sportlichen Angeboten erfuhr die Wiener Olympiade ihren besonderen Charakter durch ein von 4500 Menschen gestaltetes Festspiel, das die Befreiung des Proletariats zum Inhalt hatte.

Der Wiener Arbeiter Olympiade ging in der Zeit vom 5.-8.Februar 1931 die 2. Arbeiter Wintersport Olympiade in Mürzzuschlag (Steiermark) voraus. Sieben Nationen verglichen sich in verschiedenen Skilangläufen, dem Spezialsprunglauf und der Nordischen Kombination. Weitere winter-sportliche Disziplinen wie Eisschnelllauf und Eiskunstlauf wurden in das Programm aufgenommen, nicht zuletzt um mit dem Angebot des *„bürgerlichen Sports“* konkurrieren zu können.

Die Deutsche Olympiaauswahl 1931 im Endspiel am 26.7.1931, das vor 65000 Zuschauern mit 3:2 (0:0) gegen Österreich verloren wurde

v.l.n.r.: *Herbert Schmidt* (Bielefeld), *Karl Heldmann* (Frankfurt/M.), *Curt Schneider* (Dresden), *Max Müller* (Chemnitz), *Josef Streb* (München), *Theodor Mayer* (Karsruhe), *Walter Crecelius* (Leipzig), *Paul Drobig* (Weißwasser), *Erwin Seeler* (Hamburg), *Paul John, Kurt Schubert* (beide Pegau).

Werbung für die 2. Arbeiterolympiade 1931 in Wien

7 EINTRACHT KASSEL

Der Meister des 13. Kreises
Eintracht Kassel

Gegründet am 20.06. 1920 als *Kasseler Rasen-Sportverein (KRV) Eintracht 1920* in der Gaststätte *Zum Holländischen Hof* an der *Holländischen Straße*. Das erste Spiel findet auf einer Wiese am Hauptfriedhof gegen den *SV Harleshausen* statt. Die Tore mussten selbst auf- und abgebaut werden. Die Spielkleidung (schwarze Hosen und schwarzes Trikot) bezahlten die Spieler selbst.
Bereits 1923 wird die *Eintracht* Bezirksmeister im Bezirk Kassel und in den folgenden Jahren bis zur erzwungen Auflösung die erfolgreichste Mannschaft des *ATSB*-Kreises 13.

1926

Ein eigenes Sportgelände an der Bunsenstraße wird in Eigenleistung angelegt und ein neues Vereinslokal gewählt: *Die Gastwirtschaft Claus* in der Holländischen Straße 92. Noch heute findet sich dort im Hinterhof eine KFZ-Werkstatt gleichen Namens.

26.07.1927

Auf der *Hessenkampfbahn* bestreitet die *Eintracht* vor 13.000 Zuschauern ein Freundschaftsspiel gegen den Bundesmeister der Tschechoslowakei *Weiskirchlitz-Teplitz*. Von mindestens einem weiteren Freundschaftsspiel gegen eine Mannschaft aus Österreich wird berichtet. Auch soll es eine Theatergruppe im Verein gegeben haben. Leider wurden fast alle Unterlagen des Vereins bei einem Bombenangriff vernichtet.

26.02.1933

Die Eintracht gewinnt zum fünften Mal die Kreismeisterschaft des *ATSB* Kreises 13.

19.03.1933

Das Team unterliegt im Endspiel um die westdeutsche Verbandsmeisterschaft vor 3000 Zuschauern bei *Eintracht Eving-Lindenhorst* mit 2:5.

Kurz darauf wird der *KRV Eintracht 1920* wie alle anderen Arbeitersportvereine von den Nazis aufgelöst und der gerade neu bezogene, in dreijähriger Eigenleistung hergestellte neue Sportplatz an der Holländischen Straße konfisziert. Damit haben zwei Schüler-, drei Jugend-, vier Senioren-, eine Alte Herren-, zwei Handballmannschaften und eine Faustballmannschaft ihre Spielberechtigung verloren.

20.12.1945

Wiedergründung der *Eintracht*, jedoch als Nachfolger des „*bürgerlichen*" *CSC 03*. Die Arbeitersportler aus der Nordstadt können sich erst im März 1949 neu formieren, eine Anknüpfung an die Erfolge vor 1933 bleibt aus. Als die Bedingungen für den Klub in Kassel immer schlechter werden, zieht er 1983 nach Vellmar und heißt seitdem *RSV Eintracht Vellmar*. Er spielt heute in der Kreisliga A2 Kassel zusammen mit dem ehemaligen Arbeitersportverein *Olympia Kassel*.

Der Bezirksmeister
1926

Aus: Bürgerverein Nordstadt e.V.: ***Die Geschichte der Kasseler Nordstadt*** Kassel 1992.

D-11 der Eintracht Kassel
1928

Der Meister des 13. Kreises

Eintracht Kassel

Die Spieler stehend von links nach rechts: K. Klobes, A. Meitzel, H. Wendel, W. Meckbach, F. Klobes, W. Aschenbrand, M. Lange, A. Kühnert. Kniend von links: H. Weider, W. Heinemann, W. Ziehn.

Das, was viele erwarteten, ist eingetroffen. Die Eintrachtler haben sich in diesem Jahre den Kreismeistertitel geholt. Wohl war es nicht leicht, denn es stellten sich schon bei der Bezirksmeisterschaft schwere Hindernisse in den Weg. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, daß der vorjährige Kreismeister Oberkaufungen in dem entscheidenden Spiel nur ganz knapp 3 : 2 und erst nach Verlängerung gegen Eintracht verlor. Bei dem Schlußspiel um die Bezirksmeisterschaft war Harleshausen der Gegner und hier landete Eintracht einen klaren 4:0-Sieg. Bei den Spielen um die Kreismeisterschaft hatte Eintracht den verhältnismäßig schwachen Meister des 3. Bezirks als Gegner. Eintracht blieb in beiden Spielen mit überzeugenden Leistungen einwandfreier Sieger. Dann kam das Schlußspiel in Kassel gegen den Meister des jetzigen 4. Bezirks, den Ballspielverein Eschwege. Es zeigte sich dort, daß die Eschweger den Eintrachtlern in allen Teilen gleichwertig waren und bei Ausnutzung der sicheren Torgelegenheiten der zweiten Halbzeit sich den Meistertitel holen konnten. Das Treffen stand bekanntlich bis kurz vor dem Schlußpfiff noch 2 : 2 und wurde dann durch einen Niederwurf in Toresnähe für Eintracht entschieden. Damit wurde Eintracht nun zum fünften Male Kreismeister des 13. Kreises. Erstmalig wurde der Titel 1923 erreicht. Unser Meister kam gleich beim ersten Ansturm mit in das Endspiel, das aber verloren ging. Zum zweitenmal wurde 1926 der Meister erspielt, aber hier ging schon das erste Spiel in Solingen gegen Düsseldorf-Gerresheim mit 1:0 verloren. Nach zweijähriger Pause kam Eintracht 1929 wieder an die Reihe. Bei den Spielen um die Verbandsmeisterschaft wurde das erste gegen Obersprockhövel mit 1 : 0 gewonnen und das zweite gegen Lorbeer Hamburg mit 6 : 3 verloren. 1931 wieder Kreismeister, nahm sich Obersprockhövel etwas vor und schlug Eintracht 4 : 2. Und nun ist Eintracht wieder Kreismeister des 13. Kreises. Wir hoffen, daß es in diesem Jahre gelingt, unseren Kreis wieder einmal in die Liste der Verbandsmeister eintragen zu können.

Der Verein Eintracht hat seinen Sitz in der sogenannten „Nordstadt" in Kassel aufgeschlagen, ein Stadtteil, der ausschließlich von Arbeitern bewohnt wird. Schon einige Jahre vor dem Kriege spielte dort die 1. Abteilung der Freien Turnerschaft eifrig Fußball. Nach dem Kriege strömte alles zum Fußball, und so entschloß man sich, einen Platz zu pachten und auszubauen. Mit viel Idealismus und Opfermut entstand dies Werk. Doch schon wenige Jahre später — die Fußballabteilung der Freien Turner hatte sich inzwischen selbständig gemacht — ging der Platz durch Wechsel des Eigentümers verloren. Es begann eine Leidenszeit für den jungen Verein. Sportplätze, die erst mit 1½ Stunde Fußmarsch zu erreichen waren, mußten zur Aufrechterhaltung des Betriebes aufgesucht werden. Doch auch diese Zeit wurde überstanden, bis es endlich gelang, einen anderen günstigen Platz an der Holländischen Straße in Pacht zu erhalten. Aber auch hier mußte wieder schwer geschafft werden, denn über 5000 cbm Erde wollten bewegt sein, bis ein spielfähiger Sportplatz entstehen konnte. Daß alle diese Jahre den Eintrachtlern nichts anhaben konnten, beweist die Mitgliederzahl von rund 200 und weiter, daß jetzt drei Vollmannschaften, zwei Jugend- und zwei Knabenmannschaften Fußball spielen. Aber nicht nur Fußball allein wird betrieben. Seit ungefähr zwei Jahren ist eine Abteilung für Handball eingerichtet, die ebenfalls mit zwei Mannschaften spielt und augenblicklich schon gut anspricht. Auch wo leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen werden, ist Eintracht zu finden. So betätigt sich noch ein Teil der Mitgliedschaft auf weiteren sportlichen Gebieten. Eintracht hat bei allen Unternehmungen Glück, ja, es ist sogar schon sprichwörtlich geworden mit dem Glück, aber ganz besonderes Glück hat der Verein bei den Wahlen seiner Leitung. Es stehen immer Genossen an der Spitze, die den Verein umsichtig über alle Schwierigkeiten hinwegbringen.

9 BUNDESTREUE UND OPPOSITIONELLE - DIE SPALTUNG DES ARBEITERSPORT

Die Teilung der deutschen Arbeiterbewegung infolge des Ersten Weltkriegs und der Novemberrevolution in einen *revisionistischen* und einen *revolutionären* Zweig führte ein Jahrzehnt später auch zur Spaltung im Arbeitersport.

Seit dem Sieg der Oktoberrevolution kam es unter russischer Anleitung und Finanzierung weltweit zu planmäßigen Gründungen kommunistischer Organisationen als Konkurrenz zur sozialdemokratischen Infrastruktur. Diese Taktik führte 1921 in Moskau zur Gründung der *Roten Sportinternationale (RSI)* als Gegenstück zur sozialistischen *Luzerner Sportinternationale (LSI)*. In der Folge bildeten sich in einigen Ländern, z. B. der Tschechoslowakei, erste kommunistische Arbeitersportverbände.
In Deutschland hatte weder die *SPD*-nahe *ATSB*-Führung noch die meisten Arbeitersportler Interesse an einer Spaltung ihrer Bewegung. Nur in einigen *KPD*-Hochburgen gab es kommunistische Mehrheiten, die durch Agitation in den Arbeitervereinen und Presseangriffe gegen die *ATSB*-Führung ihren Einfluss zu vergrößern versuchten. Dies gelang vor allem in Berlin durch den einflussreichen und spätestens seit 1919 stramm kommunistischen *ASV Fichte*.
Der *ATSB* kam der Opposition zunächst mit einem deutsch-sowjetischen Sportprogramm entgegen, das 1927 in zwei Länderspielen gipfelte. Doch die Gegensätze zweier sich bekämpfender Arbeiterparteien ließen sich nicht dauerhaft kaschieren. Auf dem *ATSB*-Bundestag 1928 trennte man sich daher wegen verbandsschädigendem Verhalten von einigen besonders oppositionellen Arbeitersportfunktionären aus Berlin und Halle. Kommunistische Agitation in *ATSB*-Vereinen führte fortan zum Ausschluss.
Die Mehrheit der Berliner Arbeitersportler solidarisierte sich mit ihren Funktionären und nahm dafür auch den *ATSB*-Ausschluss in Kauf. Die Märkische Spielvereinigung als Verband der Berliner Arbeiterfußballer wurde mitsamt 100 ihrer Fußballvereine ausgeschlossen, darunter auch der amtierende *ATSB*-Meister *Adler 08 Pankow*.

Die Ausgeschlossenen sammelten sich im Mai 1929 als Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport (IG), die sich Ende 1930 in *Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit* (KG) umbenannte und als solche bis zur Zerschlagung unmittelbar nach dem Reichstagsbrand am 27./28. Februar 1933 auf etwa 250.000 Mitglieder und Sympathisanten anwuchs.
Analog zum Parteien-Kampf um die Gunst der Arbeitermassen bekämpften sich auch die beiden Arbeitersportverbände vehement bis zum Schluss. Das war unter Umständen auch ein Grund dafür, dass die meisten sporttreibenden Proletarier lieber in einen unpolitischen Verband eintraten, wo die Ressourcen sportgerecht und nicht für einen Bruderkampf verwendet wurden.
Die Spaltung bedeutete für den Arbeitersport also eine organisatorische wie politische Schwächung. Sie führte dazu, dass Vereine zerrissen wurden und mancherorts ganze Bezirke den *ATSB* verließen. Außer Berlin betraf das vor allem die mittel- und westdeutschen Industriegebiete, aber auch Kassel und damit den 13. Kreis. Manche abtrünniger oder neu gegründeter KG-Verein wechselte wegen deutlich besserer Sportanlagen und leistungsstärkere Vereine wieder zum *ATSB* oder gar zu einem bürgerlichen Verband. Der *ATSB*-Rekordmeister *Dresdner SV* spaltete sich Ende 1929, fortan gab es also zwei Vereine dieses Namens in unterschiedlichen Verbänden. Der bundestreue Teil gewann den Rechtsstreit um das Vereinsstadion, spielte aber sportlich keine große Rolle mehr. Der oppositionelle Ableger dagegen gewann 1931 die erste KG-Fußball-Reichsmeisterschaft. Die KG-Reichsauswahl ging zudem 1930 bis 1932 alljährlich auf Tournee durch die Sowjetunion und bestritt dort dutzende Spiele.

Arbeitersportler werben

Sportler des Kommunistischen Sportvereins in Griesheim/Frankfurt am Main machen Wahlkampf

Ernst Thälmann

1930 KG-Treffen Erfurt:

10 EINE VON 8.000 FUSSBALL-MANNSCHAFTEN IM ARBEITERSPORT: Z.B.LORBEER HAMBURG

Der Stadtteil

Rothenburgsort, jenes proletarische Viertel der Hafenarbeiter, Seemänner, kleinen Händler und niederen Beamten in Hamburg, ist im Juli 1943 weitgehend zerstört worden. Insofern darf die heutige *Freie Turn- und Sportvereinigung (FTSV) Lorbeer*, die im Fußball der Kreisklasse 10 angehört, als Reminiszenz an eine ehemalige Hochburg des Arbeitersports gelten.

Der Verein

1929 und 1931 wurde der *SC Lorbeer* aus Rothenburgsort Bundesmeister, damit beste von 8.000 Fußball-Mannschaften im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund (ATSB). Die Endspiele im Stadion Hoheluft in Hamburg sahen 15.000 und 20.000 Zuschauer.

Was mag den Erfolg dieser Mannschaft ausgemacht haben?

Als die einstigen Protagonisten Anfang der 1980er Jahre befragt wurden, ließ sich das so interpretieren: Grundlage waren der Zusammenhalt, die geographische Nachbarschaft, das Milieu des Arbeiterviertels. Und fast alle Spieler waren Arbeiter: Asphaltierer, Ewerführer, Steinträger, Transportkutscher – oder Arbeitslose.
Sie wuchsen in einem Viertel auf, das eindeutig sozialdemokratisch orientiert war, ehe diese Dominanz infolge der Spaltung der Arbeiterbewegung Brüche erfahren sollte – auch beim SC Lorbeer.

Der Torwart

Adolf Frehse, Torhüter der Meisterelf, hatte Klempner-Helfer gelernt, war zu Lorbeers Erfolgszeiten in der Weltwirtschaftskrise allerdings arbeitslos. *„Die, die Arbeit hatten, haben die anderen dann mit durchgeschleppt. Das war unsere Kameradschaft.“* Für Fußballschuhe hatte er kein Geld, die stellte der Verein. Dafür musste er drei Monate lang die Spielankündigungs-Plakate anbringen.
Training war einmal die Woche, am Mittwoch, aber die Arbeitslosen spielten sowieso den ganzen Tag Fußball, *„gegenüber vom Wohlfahrtsamt, bis Mittag. Und nach dem Essen zu Hause waren wieder alle da.“*

Der Torjäger

Erwin Seeler (1910-1997) wurde später als *Old Erwin* eine *Ikone* des *Hamburger SV*, für den seine Söhne *Uwe* und *Dieter* (B-Nationalspieler) antraten.
Erwin – sein Vater betrieb ein SPD-Verkehrslokal -, arbeitete zu Lorbeer-Zeiten als Ewerführer im Tagelohn beim Entladen der Schiffe im Hafen. *„Wir waren eine dolle Truppe!“*, schwärmte er im Nachhinein über seinen Klub.
Allerdings: 1932 wechselte er zum bürgerlichen Sport, zum DFB-Verein *Victoria Hamburg*. Die SPD-Tageszeitung *Hamburger Echo* schickte ihm und dem Lorbeer-Mittelläufer, der ebenfalls zu Victoria ging, einen Beitrag unter dem Titel *Verirrte Proletarier!* hinterher:
„Es muss doch ein peinliches Gefühl sein, im Arbeiterviertel zu wohnen, täglich seinen ehemaligen Genossen begegnen zu müssen und dann verachtet zu werden (…) Als Paradepferde für die Kassen der bürgerlichen Bewegung herhalten zu müssen, dafür müssen sich Proletarier zu schade fühlen.“

Der Wechsel zum DFB-Klub bedeutete für *Seeler* auch den Wegzug in eine sog. bessere Gegend: *„Bei Lorbeer hab‘ ich nie mal ‘ne Kaffeetafel für die Spieler gesehen. Nur einen „Stiefel“* (Anm.: Bier) *haben wir nach der Meisterschaft bekommen“*. Und als Seeler nach dem 9:0 der Bundesauswahl gegen Ungarn – er erzielte fünf Tore -, bei der Wiener Arbeiter-Olympiade 1931 auf den Schultern deutscher Anhänger vom Platz getragen wurde, haben sie ihn zu Hause im Hafenarbeiter-Quartier heftig kritisiert: *„Vom Platz tragen lassen! Ihr fangt ja ganz neue Moden an im Arbeitersport!“*
Denn *Starkult* war im Arbeitersport verpönt. Die Spiel-Berichte der Arbeiterpresse nannten denn auch keinen *Erwin Seeler*, sondern: *Den Mittelstürmer.*

Der Rechtsaußen

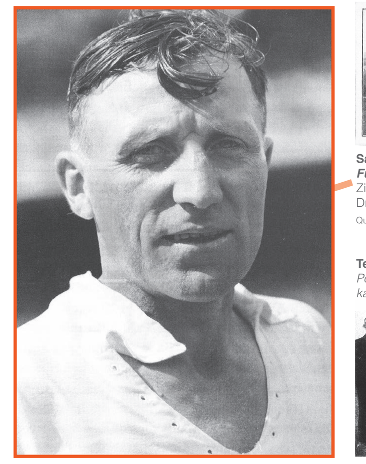
Dass er 1932 ins DFB-Lager wechselte, begründete *Erwin Seeler* u.a. so: *„Damals fing das an mit Rotsport und so ’nem Mist bei uns im Verein.“*
Denn auch sein Kamerad *August Postler*, Rechtsaußen und Bundesauswahl-Spieler, wechselte die Seite, ausgeschlossen mit anderen Lorbeer-Mitgliedern, weil sie mit dem kommunistischen Rotsport sympathisierten.
Der arbeitslose Elektriker *Postler* reiste mit der deutschen Rotsport-Auswahl in die Sowjetunion. Drei Monate dauerte die Tournee, mit Gastspielen vor 65.000 bzw. 60.000 Zuschauern z.B. in Moskau und Taschkent.
Nach der Machtübernahme der Nazis versuchte auch August Postler, die Arbeit des *Rotsport Wasserkante* aufrecht zu erhalten. Im Gefängnis-Lazarett kam er 1934 ums Leben, nach Angaben von Mitgefangenen infolge seines Hungerstreiks.

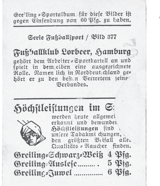
Ein Nachspiel

Wie alle anderen Arbeitersport-Vereine wurde auch *Lorbeer 1933* verboten. Wieder gegründet, trug der Verein am 7. Oktober 1945 vor 9.000 Zuschauern ein Freundschaftsspiel gegen den *HSV* aus, das vermutlich *Erwin Seeler* vermittelt hatte. Der *HSV* gewann 7:0, der Erlös kam politisch Verfolgten zugute.

Es war die erste und die letzte Begegnung beider Mannschaften.

Erwin Seeler – „Old“ Erwin Seeler
Vater von Uwe Seeler




Greiling-Sportalbum für diese Bilder ist gegen Einsendung von 60 Pfg. zu haben.
Serie Fußballsport / Bild 377
Fußballklub Lorbeer, Hamburg
Höchstleistungen im S
Greiling-Schwarz-Weiß 4 Pfg.
Greiling-Auslese 5 Pfg.
Greiling-Juwel 6 Pfg.

Sammelbild aus der *“Serie Fußballsport”* (905 Bilder) der Zigarettenfabrik Greiling aus Dresden, erschienen 1926.
Quelle: Sammlung Wolfram Dietz (Bad Vilbel)

Teamfoto Stehend v.l.: *Dziemba*, *Grewicke*, *Seeler*, *August Postler*, *Wulf*, *Wawrzyniak*, *Lüth*, *Bruno Postler*, *Springer*, *Klimkait*. Sitzend v.l.: *Möller*. *Frehse*. *Brandt*

11 DIE ATSB BUNDESMEISTER

1920 TSV Fürth von 1895

Der erste *ATSB*-Meister gewann seinen Titel durch ein **3:2** über den ***TSV Süden 07 Forst***. *Fürth* spielte wie die bürgerliche *SpielVgg Fürth* in schwarzen Hosen und weißen Trikots mit Kleeblatt. Tausende umjubelten die Sieger bei ihrer Rückkehr am heimischen Bahnhof, und der Oberbürgermeister empfing die Elf im Rathaus. Wochen später standen nur noch vier Meisterspieler in den Reihen des *TSV*, die restlichen sieben spielten nun für die Spielvereinigung. Der *TSV* konnte seinen Erfolg dadurch nicht verteidigen und stieg später sogar in die 2. Klasse ab. Der Gesamtverein gedieh aber weiter und zählte 1928 800 Mitglieder. Nach der Auflösung 1933 im Jahr 1948 gründete sich der *TSV* neu und ging 2003 in der *Spielvereinigung Greuther Fürth* auf. Damit ist *Greuther Fürth* derzeit der höchstklassige *DFB*-Verein, der auch Wurzeln im Arbeiterfußball hat!

11. Juli 1920 *TSV 1895 Fürth – TSV Süden Forst/Lausitz 07* 3:2 (0:0, Platz der Spielvereinigung 99 Leipzig, 4.500 Zuschauer

1921 1922, 1923 Turnerbund von 1892 Stötteritz/VfL Leipzig-Stötteritz

1850 gründeten Handwerkergesellen den *TV Stötteritz*. Die im Emblem platzierte Losung *Alles durch die Arbeit, alles für die Arbeit* ließ sich damals als Bekenntnis zur Arbeiterbewegung interpretieren. Bald nach Verabschiedung des Sozialistengesetzes löste sich der *TV Stötteritz* auf. Sein ideeller Nachfolger, der *Arbeiter-Turnerbund Leipzig-Stötteritz von 1892*, kam 1911 durch Aufnahme des *FC Saxonia* zu seiner Fußballsparte. Ab 1921 entwickelte sich die I. Mannschaft zum ersten *Überteam* des *ATSB*-Fußballs mit drei Bundesmeisterschaften in Folge. Die in Schwarz-Weiß spielenden Stötteritzer garantierten damals gute Zuschauereinnahmen trotz örtlicher *DFB*-Konkurrenz wie *VfB* und *Spielvereinigung Leipzig*. Ein Jahr nach Fusion mit der Freien Turnerschaft Südost und Umbenennung in *VfL Südost*, wurde im Mai 1925 das Südost-Stadion mit Hauptkampfbahn, Nebenfeldern und Schwimmbad eröffnet. Vier *ATSB*-Länderspiele fanden hier statt: 1927 ein 2:8 gegen die Sowjetunion, 1929 ein 4:4 gegen England, 1930 ein 4:0 über Finnland und 1932 mit dem 1:0 im EM-Qualifikationsspiel gegen Polen auch der letzte Auftritt der Länderauswahl überhaupt.

1932 unterhielt der VfL die stolze Zahl von 18 Fußballmannschaften. Nach dem Verbot 1933 wurde das Sportareal enteignet und in *Stadion der Hitlerjugend* umbenannt. Zu DDR-Zeiten spielte hier die *BSG Motor Stötteritz* und seit der Wende der *SSV Stötteritz*, der sich in der Tradition des 3fachen *ATSB*-Meisters sieht. Von der großen Vergangenheit zeugt auch ein Denkmal aus DDR-Zeiten für das Länderspiel von 2. Juli 1927.

10. Juli 1921 *ATB 92 Leipzig-Stötteritz – Berliner FC Nordiska* von 1913 3:0 (1:0), Platz der Dresdner Spielvereinigung 05 an der Saalhausener Straße, Zuschauer: 3000

24. Juli 1922 *ATB 92 Leipzig-Stötteritz 1892 – BV Kassel* 06 4:1 (1:0), 50.000 Zuschauer auf dem Leipziger Messegelände

1. Juli 1923 *VfL Leipzig-Stötteritz – Berliner FC Alemannia 22* 1:0 (0:0) Platz des *TSV Leipzig-Eutritzsch*, 8.000 Zuschauer

1924, 1925, 1926, 1927 Dresdner Sportverein von 1910

Der *ATSB*-Rekordmeister entstand am 1. Juli 1910 durch Zusammenschluss von vier *wilden*, also bis dato verbandslosen Fußballvereinen aus dem Dresdner Osten. Laut § 2 des Vereinsstatutes bezweckte der Verein *„die Förderung der Volksgesundheit auf rein volkstümlicher proletarischer Grundlage zur Kräftigung des arbeitenden Volkes durch 1. Pflege aller Leibesübungen und 2. Hebung des geistigen Wissens durch Vorträge und Versammlungen.“*

Der *DSV* gewann die ab Herbst 1911 ausgetragene erste Meisterschaft der Dresdner Arbeiterfußballer, ab 1919 gelang ihm dies noch 9mal in Folge. In der sächsischen Kreismeisterschaft trafen die beiden damals spielstärksten *ATSB*-Mannschaften Stötteritz und *DSV* jahrelang in vorweggenommenen Endspielen aufeinander. Die Zuschauerzahlen pendelten dabei um die 10.000. Erst ab 1924 konnte sich Dresden gegen Stötteritz durchsetzen, die dann noch folgenden Gegner bis zur Meisterschaft bereiteten wesentlich weniger Mühe. 1924 trat der *DSV* als offizielle *ATSB*-Auswahl zu zwei Länderspielen gegen Frankreich an (3:0 und 4:1).

Im Juli 1925 eröffneten die Dresdner mit einer Festwoche ihr selbstgeschaffenes Stadion an der Hepkestraße. Am 25. August 1925 gewann der *DSV* hier mit 1:0 vor 18.000 Zuschauern gegen eine Auswahl aus dem ukrainischen Charkow. Es war der erste Sieg deutscher Arbeiterfußballer gegen Sowjets. Weil das Spiel ohne Erlaubnis der *ATSB*-Führung stattfand, wurde Dresden als amtierender Meister für zwei Monate gesperrt, was die Kreditbedienung für den Stadionbau gefährdete. 1929 spaltete sich vom *Dresdner SV* ein gleichnamiger KG-Verein ab, der 1931 die erste KG-Reichsmeisterschaft gegen Sparta Lichtenberg gewann. Nach dem Verbot durch die Nazis und vielen Namenswechseln zu DDR-Zeiten legte sich die *BSG Empor Tabak Dresden* im Sommer 1990 den alten, ruhmreichen Namen zu. Die Fußballabteilung gründete mit der SG Striesen ihren eigenen Verein, der ebenfalls in der Tradition des *DSV* steht.

26. Juli 1924 *Dresdner SV von 1910 – SV Stern 1919 Breslau* 6:1 (2:0) Dresden, Ilgen-Kampfbahn, 9.000 Zuschauer

27. Juni 1925 *Dresdner SV von 1910 - SV Stralau 1910 Berlin* 7:0 (3:0), Dresden, Ilgen-Kampfbahn, 9.000 Zuschauer

29. Mai 1926 *Dresdner SV von 1910 – TSV Süden Forst 07* 5:1 (1:0), Dresden, Ilgen-Kampfbahn, 12.000 Zuschauer

30. April 1927 *Dresdner SV 1910 – TSVgg. 91 Nürnberg-West* 4:1 (3:1), Dresden, Ilgen-Kampfbahn, 10.000 Zuschauer

1928 Pankower SC Adler 08 Berlin

Im September 1919 wechselte der damalige *DFB*-Verein zum Arbeitersport. Im Meisterjahr 1928 spielte *Adler 08* im Stadion Kissingenstraße. Maßgeblichen Anteil am größten Vereinserfolg hatte *Adolf Trotschinski*, der zuvor schon durch seine Erfolge in den *DFB*-Vereinen Vereinen *Minerva 93* und *Norden-Nordwest Berlin* sowie in der Berliner Stadtmannschaft zu den bekanntesten Spielern der Hauptstadt zählte. Eine zweijährige Sperre im *DFB* verbrachte *Trotschinski* als Spielertrainer bei *Adler 08* und formte die Mannschaft in dieser Zeit zum *ATSB*-Meister. Kurz darauf durfte er wieder im *DFB*-Bereich spielen und kehrte zurück zu *Norden-Nordwest*.

Die Mannschaft verlor noch vier weitere Spieler, errang aber auch 1929 die Berliner Meisterschaft. Die Verteidigung des Bundestitels war nicht möglich, weil *Adler 08* im Sommer 1928 zusammen mit den meisten Berliner Arbeitervereinen aus dem *ATSB* ausgeschlossen worden war. 1931 kehrten die *Pankower Adler* von der *Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit* zurück zum *ATSB* und wurden 1933 letzter Arbeitermeister von Berlin. Nach 1933 kam es zu keiner Neugründung.

6. Mai 1928 *Pankower SC Adler 08 – ASV Frankfurt-Westend 96* 5:4 (3:3) im Stadion Berlin-Grunewald, 11.500 Zuschauer

1929, 1931 SC Lorbeer Hamburg von 1906

Vor dem 1. Weltkrieg schon erfolgreich im Schlagball, entwickelte sich der Verein aus dem Stadtteil Rothenburgsort in den 20er Jahren mit fünf Hamburger und zwei *ATSB*-Meisterschaften zu einem der erfolgreichsten und populärsten Arbeitervereine. Die beiden *Lorbeer*-Endspiele um die *ATSB*-Meisterschaft waren die einzigen in diesem Wettbewerb, in denen Halbzeitrückstände gedreht werden konnten, beide Male zugunsten *Lorbeers*.

Nach Kriegsende wurde der *SC Lorbeer* wiedergegründet und fusionierte 1946 mit der *Freien Turn- und Sportvereinigung Hammerbrook-Rothenburgsort*, aus der er einst hervorgegangen war, zum heutigen *FTSV Lorbeer Rothenburgsort von 1896*.

25. Mai 1929 *SC Lorbeer 06 Hamburg – FT Döbern* 5:4 (0:2), Platz des SC-Victoria Hamburg, 12.000 Zuschauer

17. Mai 1931 *SC Lorbeer 06 Hamburg – SportVgg. 12 Pegau* 4:2 (1:2), Platz des SC Victoria Hamburg, 17.000 Zuschauer

1930, 1932 Turn- und Sport-Vereinigung Nürnberg-Ost

1897 gründete sich der Turnverein *Jobst-Erlenstegen* und schloss sich dem *ATB* an. Nach 1918 erfolgte die Umbenennung in *TSV Nürnberg-Ost* und die Gründung der Fußballabteilung. 1922 gelang die erste Bezirksmeisterschaft und im Jahr darauf die erste Meisterschaft des 7. *ATSB*-Kreises. 1930 qualifizierten sich die Ost-Nürnberger mit ihrer ersten Süddeutschen Meisterschaft erstmals für die Bundesendrunde und gewann im Endspiel deutlich gegen *Hamburg-Bahrenfeld*. Einige Unkenrufe, dass *Nürnberg-Ost* gegen die Altmeister *Stötteritz* und *DSV* abfallen würde, verstummten 1932 mit dem Gewinn des zweiten Titels, diesmal gegen *Cottbus* und wieder im Städtischen Stadion zu Nürnberg.

Nach 1933 gingen viele Fußballer zu *Maxvorstadt 04* (heute *SC Nürnberg 04*). Im November 1945 schlossen sich die ehemaligen Arbeitersportvereine *FTSV Nürnberg Südost, ATSV Mögelsdorf* und *TSV Nürnberg-Ost* zur *Sportvereinigung Nürnberg-Ost* zusammen. 2000 erfolgte die Fusion mit *Sportbund Morgenrot Mögeldorf* zur *Sportvereinigung Mögeldorf 2000*.

25. Mai 1930 *TSV Nürnberg-Ost – Bahrenfelder SV 1919 Hamburg* 6:1 (1:0), Städtisches Stadion Nürnberg, 23.000 Zuschauer

21. Mai 1932 *TSV Nürnberg-Ost – Freie Turnerschaft Cottbus 93* 4:1 (3:0), Städtisches Stadion Nürnberg, 9.000 zahlende Zuschauer

KG-Reichsmeister 1932 Freie Turnerschaft Jeßnitz

Die Freie Turnerschaft aus dem anhaltinischen *Jeßnitz* gewann 1932 völlig überraschend die KG-Reichsmeisterschaft. In den Vorrunden waren alle Favoriten ausgeschieden, so dass das Endspiel mit *Jeßnitz* und *BV Gelsenkirchen* zwei weithin unbekannte Mannschaften bestritten.

Heute heißt der Verein *SG Jeßnitz e.V.*, gegründet 1900 und spielt aktuell auf Kreisebene - wie übrigens alle noch bestehenden Arbeitermeister.

11. Dezember 1932 *FT Jeßnitz – BV Gelsenkirchen Bismarck-Ost 21* 8:0 (2:0) vor 4000 Zuschauern in Bitterfeld

DSV Forst: Der DSV 1910 (oben) im Gesellschaftsspiel 1929 gegen den **TSV Süden 07 Forst (unten)**

Tuspo 1920:
Der erste Bundesmeister des ATSB TSV 95 Fürth

Leipzig Stötteritz

VfL Stötteritz
Bundesmeister 1921-1923

1. Fußballabteilung Arb. Turnerbund Stötteritz -
Kreismeister v. Sachsenb

FA Turnerbund Leipzig Stötteritz

DSV 1910
Fussball-Bundesmeister des ATuSB 1924-26

Finale Arbeitersport

2. Kreis 1932 FT Jeßnitz:
Thran, Schüler, Olberg, Seydlitz, Kersten, Brünning, Stephan, Finke, Riehl, Denzin

Das Publikum

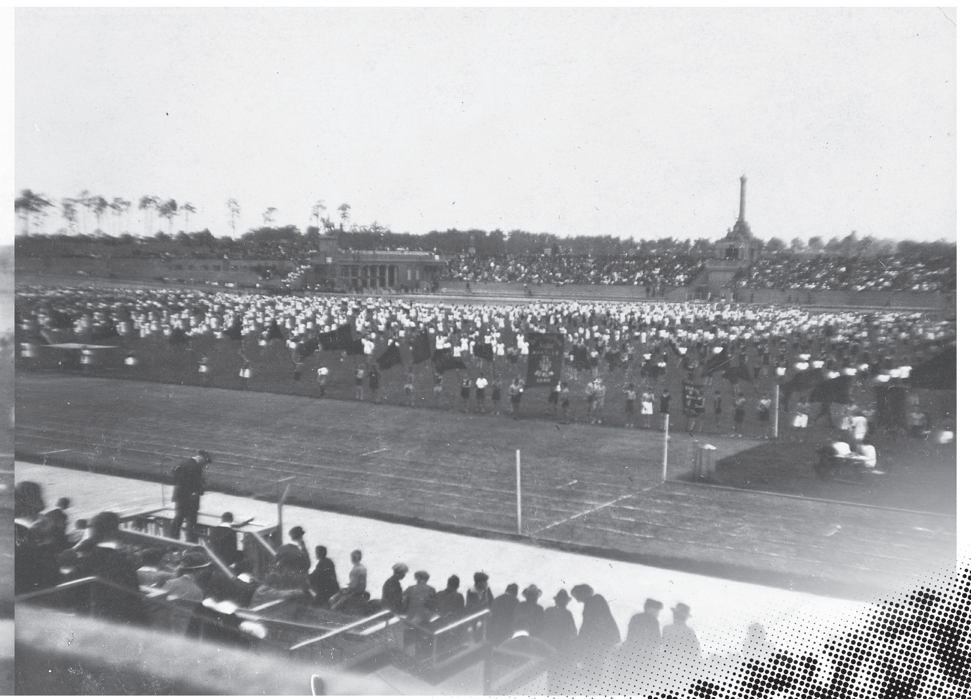
Der Fußball boomte in Deutschland erst nach dem 1. Weltkrieg, auch weil viele Soldaten das Spiel im Krieg in den Ruhestellungen gespielt hatten. Gerade Menschen aus der Provinz lernten dadurch oft erst das Spiel kennen. Als sie dann wieder zurück waren, wollten sie weiter spielen oder zuschauen. Das Fußballpublikum wuchs damals rapide an, aber Zuschauer, Spieler und auch Schiris waren noch nicht richtig mit den Regeln vertraut. Dies und die Brutalisierung durch Krieg und Nachkriegszeit führte Anfang der 20er zu vielen Ausschreitungen, auch im *ATSB*, hier vor allem in Süddeutschland. Die Arbeiterpresse kritisierte das, und mit der Zeit flauten die Ausschreitungen ab, hörten aber nie ganz auf. Im *DFB* kamen sie jedoch anscheinend weit häufiger vor, auch natürlich, weil es dort mehr Spiele und Zuschauer gab. Bei *ATSB*-Großveranstaltungen wie End- und Länderspielen war das Verhalten aber anscheinend immer in Ordnung. Im Unterschied zu den Bürgerlichen benahm man sich eher wie ein Theaterpublikum, klatschte also nur bei besonders gelungenen Aktionen, auch des Gegners, und nach Abpfiff. Für die Arbeiterfußballer gehörte es zum guten Ton, möglichst wortlos zu spielen.

Der siebte Tag gehört uns!

„Am Sonntag, den 1. November, war mir die Leitung des Spiels Borussia I – Fichte Gesundbrunnen I in Reinickendorf übertragen. Dicht nebenbei, nur durch eine Zaunwand getrennt – VBB-Fußball. Von drüben her lautes Gekreische, anfeuernde Rufe der Vereinsfanatiker, und zwischendurch setzt jedesmal ein Indianergeheul bei Erzielung eines Tores ein. So will es die bürgerliche Meute, die aus dem Fußballspiel einen Nervenkitzel macht. Hier rasen Proletarier gegen Proletarier und bedenken nicht, dass sie damit ihr eigen Fleisch und Blut bekämpfen. So in Gedanken versunken treffe ich eine Fehlentscheidung. Ruhig nehmen beide Vereine dies auf. Jetzt wende ich meinen Sportgenossen wieder erhöhte Aufmerksamkeit zu. Ruhig und doch flott kämpfen beide Mannschaften um den Ball. Bei Fichte wird kaum ein Wort gesprochen, desgleichen ist Borussia sympathisch, die sehr fair spielen. Das ist Arbeiterfußball, wie er sein soll. Daran sollten sich alle Vereine ein Beispiel nehmen. Zu solchen Spielen werden auch die Genossen Schiedsrichter mit Freuden kommen. Das war Propaganda für unsere Sache, denn Arbeiterfußballspiel heißt Körperkultur treiben. Darum vergesst nicht, 6 lange Tage in der Woche werdet Ihr vom Kapitalismus ausgebeutet und missachtet, der 7. aber gehört uns und soll eine Erholung für uns sein.“ (*A. Welke* vom SC Arminia 19 Berlin)

Aus: Arbeiter-Fussball Nr./11. November 1925, S. 7
(Das Spiel Reinickendorfer FC Borussia – Fichte Gesundbrunnen ging 1:2 aus.)

So warten unsere Fußballanhänger in grimmiger Kälte auf den Beginn des Spieles.



Zwei Fotos vom **Berliner RAST** ca. 1928 im Deutschen Stadion.

12 ZERSCHLAGUNG UND WIDERSTAND

NS-Morde und legalisierter Sportstättenraub

VERBOT UND „LEGALER“ TERROR

Mit der Machtübernahme der *NSDAP* Ende Januar 1933 wurden auch die Organisationen des Arbeitersports – der sozialdemokratisch orientierte *Arbeiter-Turn und Sport-Bund (ATSB)* sowie die kommunistische Kampfgemeinschaft für *Rote Sporteinheit (Rotsport)* – schrittweise verboten.
Der NS-Staat raubte dabei der Arbeitersportbewegung u.a. die vielfach in freiwilliger Arbeit geschaffenen 230 Turnhallen, 1.300 Sportplätze, 20 Freibäder und 55 Bootshäuser. Vielerorts bemächtigten sich die SA oder HJ den Sporteinrichtungen. Das größte Lübecker Stadion an der Lohmühle, das bis heute besteht, fand in der Polizei als *„Adolf-Hitler-Kampfbahn“* einen neuen unrechtmäßigen Besitzer. Die allermeisten dieser geraubten Sportstätten und Grundstücke wurden nach 1945 den alten Eigentümern nicht zurück überschrieben, so z.B. auch die *ATSB*-Bundesschule in Leipzig.

Wer als Arbeitersportler weiter Sport treiben wollte, musste beim Eintritt in einen sogenannten bürgerlichen Verein zwei Bürgen mit *NSDAP*-Parteibuch beibringen.
Zum Teil schlossen sich vor allem Rotsportler sogenannten bürgerlichen Klubs an, um dort weiter zusammen zu sein und den Widerstand zu organisieren. In Hamburg, wo Rotsport wie auch anderswo seine Arbeit in der Illegalität fortsetzte und die Zeitung *„Roter Nordsport“* verbreitete, traten zahlreiche Arbeitersportler dem *USC Paloma* bei und nutzten z.B. eine Dänemark-Reise 1937 für Kontakte zu *SPD*-Emigranten.
Allerdings gelang es der *Geheimen Staatspolizei (Gestapo)* oft, die Widerstandsgruppen zu enttarnen. So verurteilte das Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg 1934 im *Rotsport-Prozess* zahlreiche ehemalige Arbeitersportler zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Rotsportler aus der einstigen *KPD*-Hochburg Düsseldorf-Gerresheim wurden 1935 in Hamm / Westfalen abgeurteilt. Einer ihrer Organisatoren: *„Wir haben damals schnell begriffen, dass die Illegalität im zaristischen Russland oder unter Bismarcks Sozialistengesetzen etwas anderes war als unter der Brutalität der Nazihenker. Mit sehr viel Lehrgeld haben wir erst sehr viel später das illegale Handwerk meistern gelernt.“*

Eine spektakuläre Aktion gelang Rotsport noch anlässlich des Deutschen Turnfestes im Sommer 1933 in Stuttgart, als eine antifaschistische Broschüre verbreitet und etwa 80.000 Flugblätter mittels Luftballonen verteilt wurden.
Dem NS-Terror waren Arbeitersportler aber bereits lange vor der Machtübernahme 1933 ausgesetzt gewesen.

Mit dem 30. Januar 1933 wurde jedoch der faschistische Terror legalisiert. So wurde z.B. bei dem Sturm der Nazis auf die Turnhalle von Eisleben (Sachsen-Anhalt) am *Blutsonntag*, dem 12. Februar 1933, drei Arbeitersportler mit Spaten und Beilpicken von den NS-Schergen erschlagen.
Führende Rotsport-Funktionäre überlebten die Nazi-Zeit nicht. Bernhard Almstadt, ehemals Geschäftsführer des Arbeiter-Sport-Verlag in Berlin und einer der Organisatoren der erwähnten Stuttgarter Aktion, wurde 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet. Paul Zobel, der die Fußball-Abteilung von Fichte Berlin aufgebaut hatte und in der sportpolitischen Abteilung des Zentralkomitees der *KPD* mitwirkte, starb 1945 im KZ Dachau an den Folgen der Folter durch die Polizei. Der Leiter der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit, Ernst Grube, bereits 1933 bis 1939 in KZ-Haft, arbeitete nach der Haftentlassung weiter illegal für die *KPD*. 1944 erneut verhaftet, starb er 1945 im KZ Bergen-Belsen an Flecktyphus.

Alarm für Liste
Klassenkampf
Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg
Halle, Mittwoch, den 15. Februar 1933

Biografische Beispiele für Arbeitersportler im Widerstand gegen den Nationalsozialismus

1. WILLY LANGENBERG – ARBEITERSPORTLER IM WIDERSTAND IN LEMGO / OSTWESTFALEN

Willy Langenberg wurde im Dezember 1910 in eine Arbeiterfamilie hinein geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Schneiderberuf. Über den Arbeitersport (Freie Turnerschaft Lemgo, später Rotsportverein Fichte Lemgo) fand er früh zum Kommunistischen Jugendverband (KJVD) und sympathisierte später mit der KPD. Gemeinsam mit anderen Lemgoer Genossen stellte er sich gezielt auch gewaltsamen Konfrontationen mit den Nationalsozialisten. Diese Aktionen brachten ihn immer wieder mit den Gesetzen in Konflikt. Nach der NS-Machtergreifung 1933 wurde Langenberg aufgrund seiner fortgesetzten politischen Arbeit für die KPD zuerst in Schutzhaft genommen und 1934 zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion im Juni 1941 entschied sich Langenberg in Lemgo in die Illegalität zu gehen. Unterstützt von Freunden und Bekannten, konnte er in der Nähe seines Heimatortes fast 3 Jahre lang illegal zu überleben. Er baute in Lippe eine kleine Widerstandsgruppe auf, die bis 1944 einige zum Teil äußerst spektakuläre Widerstandsaktionen durchführte. Zunächst stand die Verbreitung von Flugzetteln und Aufschriften gegen den Krieg im Vordergrund. Später kamen Brandanschläge und ein Versuch, den Eisenbahnverkehr durch einen Gleisanschlag zu stören, hinzu. Im Januar 1944 wurde ein Anschlag auf ein Wehrmachtswaffendepot in Lemgo/Brake verübt. Im März 1944 kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit der Polizei, bei denen mehrere Personen umkamen. Am 31. März 1944 kam ihm ein Suchtrupp auf die Spur. Langenberg tötet den Anführer und schrie den Verfolgern entgegen „Nieder mit Hitler – Es lebe die Freiheit!“ Dann setzt er seinem Leben mit einem Pistolenschuss ein Ende. Willy Langenberg wurde nur 34 Jahre alt.
Infolge dieses Geschehens wurde durch die Oberstaatsanwaltschaft Detmold Anklage gegen 22 Personen aus Lemgo erhoben. Zu einer Aburteilung der Angeklagten zum Tode am Volksgerichtshof in Berlin kam es infolge des Kriegsendes nicht mehr.

Kranzniederlegung zum 100. Geburtstag
im Jahr 2010 in Lemgo

Biografische Beispiele für Arbeitersportler im Widerstand gegen den Nationalsozialismus

2. DER SPORTFUNKTIONÄR KARL BÜHREN

Karl Bühren zählte zu Beginn der 30er Jahre zu den führenden sozialdemokratischen Funktionären der deutschen und internationalen Arbeitersportbewegung. Der gebürtige Elberfelder wurde 1888 geboren und entstammte einfachen Verhältnissen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde er 1921 hauptamtlicher Bundesturnwart des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (*ATSB*). Er verfasste eine Fülle von Artikeln und Büchern zum Arbeitersport und bemühte sich vor allem um den organisatorischen und methodischen Aufbau der Turnspielbewegung (u.a. Leichtathletik, Hockey, Handball, alpiner Skisport) und damit um eine substantielle Reform des Turnsystems im ATSB. In den 20er und 30er Jahren galt Bühren auch als glänzender Organisator großer Sportereignisse wie z. B. der 1. Arbeiter-Olympiade 1925 in Frankfurt. Die Machtübergabe an Hitler stellte für Bühren die entscheidende Zäsur in seinem Leben dar. Nach dem Verbot des *ATSB* emigrierte Bühren mit seiner Ehefrau Selma und seinem Sohn Karl Friedrich im Mai 1933 in die Tschechoslowakei.
Mit weiteren ehemaligen *ATSB*-Funktionären wie Heinrich Sorg und Fritz Schreiber gründete Bühren in Aussig die *Kampfgemeinschaft für deutschen Arbeitersport*, die sich das gemeinsame Eintreten der sozialdemokratischen und der kommunistischen Arbeitersportbewegung gegen Faschismus und Nationalsozialismus bemühte. Die Anstrengungen der sogenannten *„Bühren-Gruppe“* fanden jedoch nicht die offizielle Anerkennung der *Sozialistischen Arbeitersport Internationale (SASI)*. Bühren reagierte auf seine zunehmende innerverbandliche Isolierung mit dem Übertritt zur kommunistischen *Roten Sportinternationale (RSI)* und mit der Emigration nach Moskau im Juni 1935, ohne dass er sich jedoch einer kommunistischen Partei anschloss. In Moskau wurde er wieder als Sportdozent an verschiedenen Sportinstituten tätig. Ab 1937 geriet die Familie Bühren in die Mühlen des Stalinistischen Terrors. Nach vergeblichen Ausreiseversuchen erfolgte im März 1938 die Verhaftung von Karl Bühren jun., der zu diesem Zeitpunkt Sportstudent in Moskau war, und wenige Tage später die seines Vaters. Gegen die beiden entschlossenen Antifaschisten wurde die absurde Anklage erhoben, Spionage betrieben bzw. eine Gruppe der *Hitler-Jugend* in Moskau mit gegründet zu haben. Ihren Ehefrauen teilten die Behörden mit, dass beide Männer zu zehn Jahren Arbeitslager mit Schreibverbot verurteilt worden seien. Die heute zugänglichen Dokumente aus dem *KGB*-Archiv belegen jedoch: Karl Bühren und sein Sohn waren bereits im Sommer 1938 in Butowo / Moskau per Genickschuss hingerichtet worden.

Karl Bühren in antiker Pose
und als Werbeträger des Arbeiter-Turnverlages

Karl Bühren (ganz re.) bei einem Leichtathletik-Lehrgang der Leipziger Bundesschule
Ende 1920er Jahre

Karl Bühren (obere Reihe 2. v. r.) im Kreis der SASI-Funktionäre
auf einer Tagung 1934 in Karlsbad/ČSSR

Letztes Foto von Karl Bühren
1938 in NKWD-Haft in Moskau

Vater und Sohn Bühren im Riesengebirge ca. 1934.
Beide wurden 1938 in Moskau liquidiert.